

Glasschleiferei.

Vorrichtung zum Rundsleifen der Endflächen von Hohlgläsern aller Art von E. Jähde in Penzing und M. Püschner in Görlitz (D. R. P. Kl. 67 Nr. 54 443 vom 17. November 1889).

Maschine zum Abschrägen der Kanten von Glasplatten von P. Wiederer in New York, Nordamerika (D. R. P. Kl. 67 Nr. 54 613 vom 8. Juni 1890). Die Glasplatte J (Fig. 21) schwingt um die Achse F und wird mit Hilfe

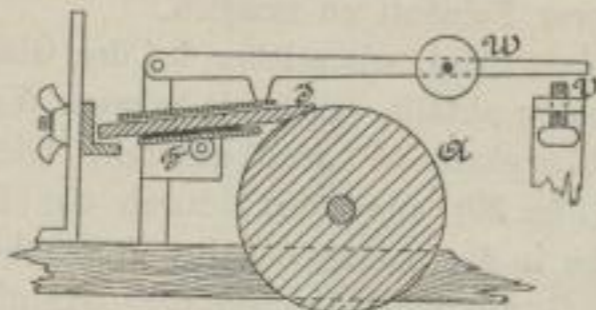


Fig. 21.

des Hebelgewichtes W gegen den Schleifstein A gedrückt (D. R. P. Zusatz Nr. 61 856 vom 1. August 1891).

Maschine zur Herstellung von Kugelschliff in Glastafeln von N. Wiederer und Co. in Fürth, Bayern (D. R. P. Kl. 67 Nr. 51 552 vom 1. November 1889 und Nr. 52 051 vom 13. October 1889).

Automatische Ovalglasschleifmaschine mit balancirendem Pendelgestell von der Stuttgart-Fürther Holz- und Spiegelmanufaktur Rob. Friedel und Co. in Stuttgart (D. R. P. Kl. 67 Nr. 60 759 vom 6. Juni 1891 Zusatz zum Patent Nr. 49 820 vom 30. April 1889; ferner D. R. P. Nr. 59 718 vom 24. März 1891). (Schluss folgt.)

Asphaltpappe mit Bleieinlage.

Seit wenigen Jahren wird von A. Siebel in Düsseldorf ein Isolir- und Bedachungsmaterial hergestellt, das im Wesentlichen aus einer doppelten Lage von Asphaltpappe besteht, zwischen welche eine Bleifolie eingebettet ist. Letztere bietet vollständigen Schutz gegen den Durchgang von Feuchtigkeit. Die Folie kommt in sieben Stärken zur Anwendung, wovon die geringste etwa 16mal so dick ist wie gewöhnliche Stänniolfolie. In der Zusammenstellung des auch in der Winterkälte weichen und dehnbaren Bleies mit der dasselbe schützenden weichen Asphaltpappe ist für die beabsichtigte Anwendung ohne Zweifel ein guter Griff geschehen.

Als Isolirmaterial wird die Siebel'sche Asphaltpappe mit Bleieinlage in den erforderlichen Breiten und Längen geliefert; die Preise betragen für das laufende Meter bei 10 cm Mauerbreite 18 Pf., bei 100 cm Mauerbreite 1,70 M. Für Flächen- und Dachabdeckungen wird das Material in Rollen von 1 m Breite und 15 m Länge mit meistens 1 1/2 facher Bleieinlage geliefert; das laufende Meter hiervon kostet 2 M. (bei sechsfachem Blei 4,50 M.). Längs der Ränder dieser Abdeckungen finden sich zu beiden Seiten des Bleies lange, schmale Papierstreifen eingelegt, welche das feste Aneinanderkleben von Asphaltpappe und Blei verhindern. Beim Verlegen am Bau werden die Papierstreifen herausgenommen, die Ränder 5 cm breit umgefaltet und die drei Lagen der einen Rolle abwechselnd mit den drei Lagen der Nebenrolle verbunden. Die Bleifolie kann, wo man besonders sichere Abdichtung wünscht, an den über einander gefalteten Rändern noch verlöthet werden; die sich berührenden Ränder der Asphaltpappe werden mit heissem Holzcement zusammengekittet.

Jeder Lieferung dieses Isolir- und Bedachungsmaterials ist eine kurze Anweisung über das Verlegen beigegeben. (Nach der Badischen Gewerbezeitung.)

Verwendung von Hochofenschlacken als Farbmaterial.

Nach einem Vortrage in einer Versammlung des Vereins amerikanischer Bergingenieure haben die Hochofenschlacken bereits mit Erfolg als Farbmaterial Verwendung gefunden. Sie werden mit Hilfe geeigneter Maschinen zermahlen und zum allerfeinsten Pulver verarbeitet. Von Puddelschlacken und Cinders ergaben die letzteren die besseren Resultate, jedoch bilden

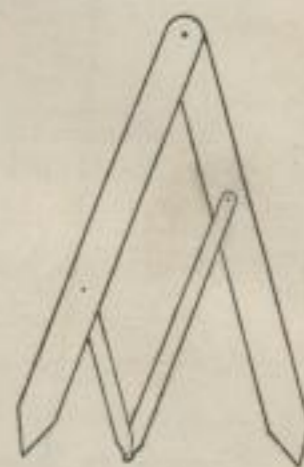
beide Arten eine gute Farbenbasis. Wenn das Schlackenpulver mit Leinöl vermischt und gemahlen wird, nimmt es eine dunkelolivengrüne Farbe an und ist so neutral im Ton, dass ein Zusatz von 3 bis 15 Proc. färbender Substanz es in leuchtendes Blau, Gelb oder in ein glänzendes Schwarz verwandeln kann. Etwa 40 Proc. der Schlacken lassen sich auf diese Weise direct nutzbar machen, die restirenden 60 Proc. werden auf einen Feinheitsgrad von 225 Maschen gemahlen und finden dann Verwendung zur Hervorbringung verschiedener Farbentöne von Dunkelroth. Schlackenfarben verdienen wegen ihrer Dauerhaftigkeit, Deckkraft und ihres Widerstandes gegen chemische Einflüsse Beachtung. Die Farben sind billig und ebenmässig in Feinheit und Composition. (Malerzeitung, durch Berg- und Hüttenmännische Zeitung, 1893.)

Theilung nach dem goldenen Schnitt.

Um die Theilung nach dem goldenen Schnitt ohne Berechnen und Messen zu ermöglichen, hat Dr. Goeringer einen Doppelzirkel von nebenstehender Gestalt construiert. Setzt man die äusseren Spitzen des Zirkels auf die Punkte ein, deren Entfernung nach dem goldenen Schnitt getheilt werden soll, so ergibt die Spitze des von den beiden schmälern Leisten gebildeten Winkels den Theilpunkt im goldenen Schnitt an.

Der Glaube an die allgemeine Anwendbarkeit des goldenen Schnittes auf Gliederung von Kunstformen ist längst als unzutreffend anerkannt worden, und der Prospect übertreibt, wenn er sagt: „Der Goldene Schnitt ist das Gesetz der Schönheit. Alles was dem Menschen als schön erscheint, ist nach dem Goldenen Schnitt gebildet, daher erkennen wir diesen in allen vollendeten Werken der Kunst, in der Plastik, Malerei, Architektur, im Kunstgewerbe, in der Musik, Poesie und Sprachbildung.“

„Und da auch alles, was nach dem Goldenen Schnitt construiert wird, zugleich praktisch ist, so finden wir ihn in allen unseren Hausgeräthen, in den Möbeln, Tischen, Schränken u. s. w., in den Gefässen, Instrumenten u. s. w., ja sogar im Handwerkszeug, und alle diese Gegenstände sind für uns um so brauchbarer, je genauer solche nach dem Verhältnisse des Goldenen Schnittes hergestellt sind.“



So bedeutsam ist der Goldene Schnitt erwiesenermassen nicht. Er gibt aber jedenfalls ein gutes Verhältniss, und die geschickt ausgeführte Vorrichtung zu seiner mechanischen Bestimmung wird manchem Kunstgewerbler willkommen sein. Der Zirkel wird in zwei Grössen, A mit 2 m Spannweite und B mit 30 cm Spannweite, geliefert. Bezugsquelle ist die Firma Franz Roeder, München, Briener Strasse 1. (Papierzeitung.)

Entwicklung der Telephonie in den Vereinigten Staaten.

Electrician, 1893 Bd. 31 S. 279, gibt eine Zusammenstellung der Ausdehnung der Telephonleitungen in den Vereinigten Staaten zu Anfang der Jahre 1882 bis 1893. Dieselbe betrug in englischen Meilen:

1882	52 205	1886	155 791	1890	279 941
1883	83 105	1887	172 928	1891	331 642
1884	115 265	1888	202 617	1892	381 554
1885	137 223	1889	243 764	1893	421 027

Das chemische Laboratorium des Geh. Hofrathes Professor Dr. R. Fresenius in Wiesbaden war während des Sommersemesters 1893 von 57 Studirenden besucht. Davon waren 36 aus dem Deutschen Reiche, die übrigen aus dem Auslande. — Assistenten waren im Unterrichtslaboratorium 3, in den verschiedenen Abtheilungen des Laboratoriums 20 thätig. Der Lehrkörper der Anstalt besteht ausser dem Director aus den Herren Dr. Dr. H. und W. Fresenius, Bergmann, E. Hintz, G. Frank, W. Lenz und Architekt Brahm. Ausser wissenschaftlichen Arbeiten wurden auch im verflossenen Sommersemester zahlreiche Untersuchungen im Interesse des Handels, der Industrie, des Bergbaues, der Landwirtschaft, der Gesundheitspflege, der Justiz und der Verwaltung in den verschiedenen Abtheilungen des Laboratoriums und in der Versuchsstation ausgeführt.